

DJV-Konferenz der Freien
Leipzig 5.10.2009

Referent
Michael Schmidt



Frei arbeiten im In- und Ausland

**ARBEITEN WO ANDERE URLAUB
MACHEN?**

Schottland –
warum gerade dort?













Phase 1: Vorbereitung



Kann ich dort leben?

- Was gebe ich auf? Macht die Familie mit?
 - Politische Situation
 - Bedingungen für Journalisten
 - Sprachkompetenzen
- > „Testlauf“ + Recherche











Bin ich der/die Richtige?

Journalistische Voraussetzungen (Martin Wagner)

- Schnelligkeit, politische Kompetenz und Stilsicherheit
- Verantwortungsgefühl
- Die besondere Qualifikation
(Dynamik, Organisationstalent)
- Lösungstypen tun sich leichter

Business-Plan

Marktanalyse, dann Marketingstrategie entwickeln

Marketingmix:

- | | |
|--------------------------|--|
| 1. Produktpolitik | -> Was verkaufe ich? |
| 2. Preispolitik | -> Was soll das Produkt kosten? |
| 3. Distributionspolitik | -> Wem verkaufe ich es und wie? Kontakte? |
| 4. Kommunikationspolitik | -> Was möchte ich in der Öffentlichkeit erreichen? |
| 5. Service | -> Welchen Mehrwert biete ich ? |

Kostenfaktoren kalkulieren (Was benötige ich monatlich zum Unterhalt?)

- Anschaffungen (Büroausstattung, Wohnungsausstattung)
- Umzugskosten
- Lebenshaltungskosten (Lebensmittelpreise, Miete, Versicherungen, Auto)
- Kosten für Reisen

Marktanalyse – Wohin geht´s?

Standortsuche

- Welches Berichtsgebiet?
- Wo gibt es eine gute Infrastruktur?
- Wo sitzt die Konkurrenz?
- D.h. gibt es Metropolen (wie London) in der Nähe wo sich viele Korrespondenten aufhalten?
- In welchen Themen und mit welchen Medien arbeitet die Konkurrenz?

Spezialisierung: Meine Themen, mein Produkt

(z.B. Wirtschaft, Bildung, Umwelt, Politik, Kultur)

Schottland:

- 25% des Windenergiepotentials Europas
- Natur
- Whisky
- Kaum Interesse: Schottische Politik, Literatur











Zielgruppe – Mein Medium

Vorteile

Internet

- Einfacher Einstieg
- Mehrfachverwertung

Zeitung

- Geringer technischer Aufwand
- Mehrfachverwertung

Magazine / Fachzeitschriften

- Überschaubarer technischer Aufwand
- Fachzeitschriften: Wenige Korrespondenten
- Längere Stücke, Anständige Honorare
Geo-Saison, (15.000 Zeichen/2.300 €; Quelle: Mediafon)
Abenteuer u. Reisen (14.000 Zeichen/1.050 €; Quelle: Mediafon)

Nachteile

- Äußerst niedrige Honorare
Reisereportage Spiegel Online /Stern.de
(7.000 Zeichen) plus Bilder 150-180 Euro
- Niedrige Zeilenhonorare (25 Cent bis 1 Euro) manchmal Pauschalen
- Einstiegshürde
- Hohe fotografische Ansprüche
- Hohe journalistische Ansprüche

Zielgruppe – Mein Medium

Vorteile

Corporate Publishing / PR

- Hohe Honorare
Auslandsbericht (Pro 1.000 Zeichen ca. 100 €)

Radio

- ARD-Honorare (Zweiminüter beim WDR 130€)
- Weniger Konkurrenz
- Synergieeffekte mit Print

TV

- Imagepflege
- ARD – Beiträge Minute 250€
- Zusätzlich: Potentielle Online-Abnehmer

Nachteile

- Journalismus ?
- Konflikte mit anderen Arbeitsfeldern

- Technik muss beherrscht werden
- Aktualität

- Hoher Kostenaufwand
- Schwierige Technik-Wartung
- Bzw. Kontakte zu lokalen Teams nötig

Technik

Print, Magazin, Online, Foto

- Computer (Office-Programme, In-Design), Laptop, Drucker, Fax, Anrufbeantworter, Flash-Recorder, Foto- Ausrüstung.
- Kosten: Mind. 3.000 Euro

Radio

- Mikrofon, Flash-Recorder, Audio-Interface, Lautsprecher, Schnitt-Software (Digas, Adobe Audition, Pro Tools).
- Kosten: Plus mind. 2.000 Euro

TV

- Filmkamera m. Zubehör, Audio-Interface, Schnitt-Software (Avid, Final Cut) , Passende Grafikkarte
- Kosten: Plus: mind. 5.000 Euro

To-do-Liste

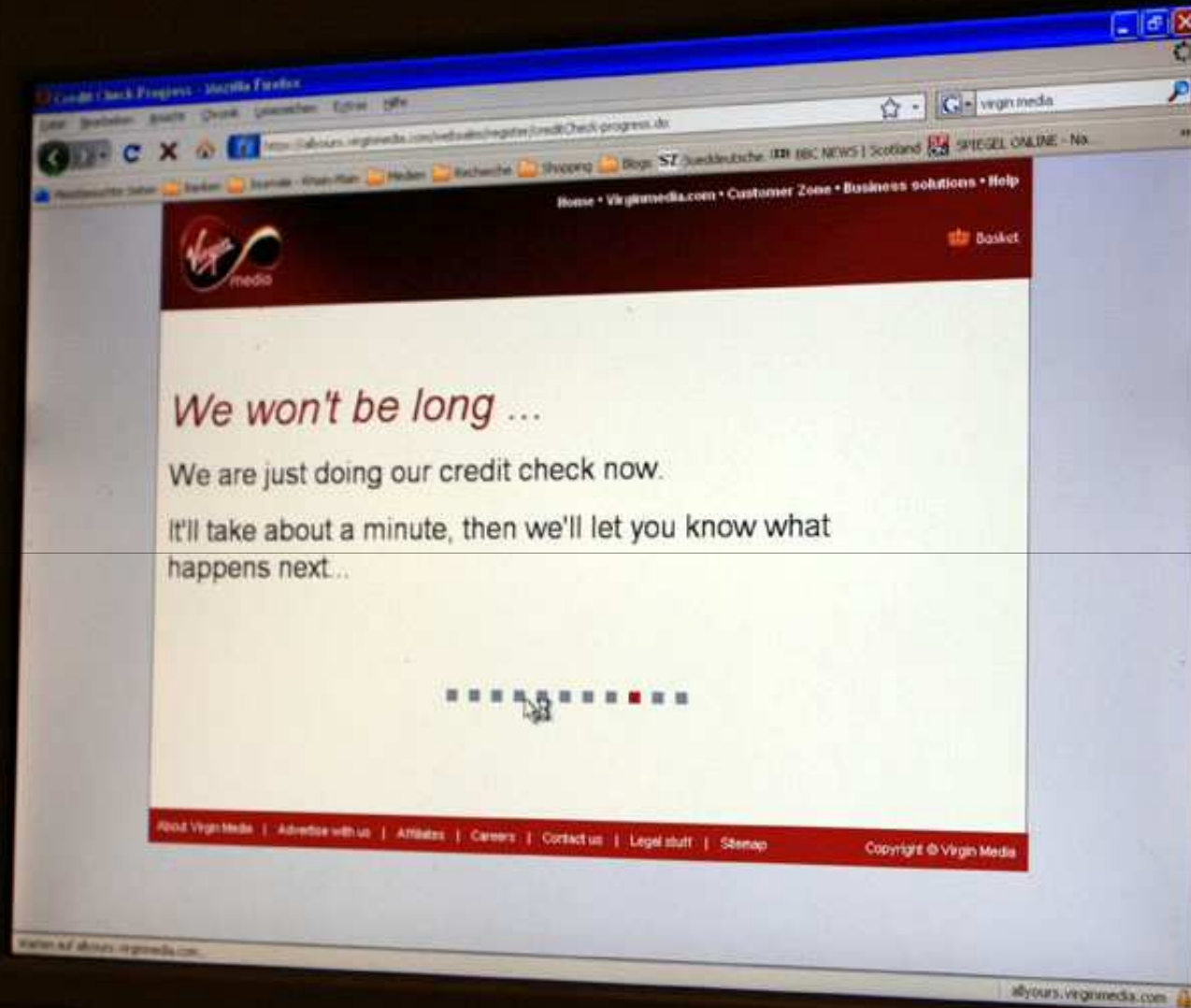
- Auftraggeber in Deutschland suchen
- Technikfragen klären
- Aufenthaltsbedingungen klären (Visum)
- Krankenversicherung
- Steuer / Finanzamt
- Post-Nachsende-Antrag
- Spedition, Zollfragen
- Wohnungssuche (privat vs. Makler)

Phase 2: Der Start



Sechs Monate Chaos

- Wohnungs- und Büroeinrichtung beschaffen
- DSL-Anschluss (Tipp: Mobil, Bibliotheken)
- Telefon
- Fernsehen
- Bank-Konto
- Akkreditierungen (Parlament)
- Auto ummelden



Recherche

- Lokalpresse
- TV-Sender, Rundfunk
- Internetseiten
- Verzeichnisse: Guardian Media Directory
- Newsletter (Regierung, Parteien, Universitäten)
- Deutsche Medien, Handelskammern, Goethe-Institute
- Bibliotheken
- Reisen



Themen anbieten

- Medienkenntnis unabdingbar
- Kein Unbekannter sein
- Telefon vs. E-Mail-Akquise
- Was interessiert die Menschen zuhause?
- Hartnäckig sein
- Aufträge verwalten

Themenangebot (Beispiel)

Betreff: Themenangebot - Wandern in den schottischen Cairngorms

Sehr geehrter Herr Mustermann,

vielen Dank für das freundliche Telefonat. Anbei sende ich Ihnen wie besprochen ein Themenangebot und weitere Informationen über mich.

Ich lebe und arbeite als freier Korrespondent in Glasgow. Seit über zehn Jahren beschäftige ich mich mit Reisetemen, Politik und Gesellschaft in Schottland. Ich fotografiere selbst, kooperiere aber auch mit ausgewiesenen Fotografen vor Ort.

Sie können sich ein Bild von meiner Arbeit auf der Website: www.schmidt-punkt.de machen. Alternativ sende ich gerne Textproben. Ich würde mich sehr über eine Zusammenarbeit mit Ihnen freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Schmidt

Themenangebot

Auf den Spuren der Steinadler - Wandern in den Cairngorms

Der Cairngorm-Nationalpark in der Nähe von Aberdeen ist eine einzigartige, kaum besiedelte Berglandschaft. DORT zieht der Steinadler seine Kreise, es gibt zahlreiche Hirsche und Fasane. Das Naturschutz-Gebiet ist größer als die Insel Mallorca. Hier gibt es noch den schottischen Urwald, der anderswo verschwunden ist, grandiose Wasserfälle und düstere Moore.

-- Contact:
Michael Schmidt / Scotland Correspondent
Flat 3/02
Argyle Street
Glasgow G3 8 TJ / United Kingdom

tel.: 0044 141 569 1746
mob (gb): 0044-77-47545 715
mail: reporter@schmidt-punkt.de
Web: www.schmidt-punkt.de

Themenverkauf

Redaktion	Ansprechpartner	Kontakt	Thema	Datum	
Design-Report	mustermann@red.de	Herr Mustermann	Musterthema	15. Dez	
GEO				11. Dez	
Brigitte				28. Nov	
Unicum				24. Nov	
Form				24. Nov	
NEON				24. Nov	
Lufthansa Magazin				24. Nov	Interesse und Kontaktaufnahme
Neue Energie				24. Nov	Interesse und Kontaktaufnahme
Waz				22. Oct	
Darm. Echo				22. Oct	
Ham. Abendblatt				22. Oct	

Netzwerke

- Journalistenkollegen
- Journalistenverbände
- Korrespondentennetzwerke
(Weltreporter, n-Ost)
- Sportvereine
- Deutsche Botschaft/Generalkonsulat
- Deutsche Gemeinde
- Soziale Netzwerke: Xing, Facebook, Internations, DJV-Datenbank

Xing

The screenshot shows a web browser window displaying a Xing profile for Michael Schmidt. The browser's address bar shows the URL: <https://www.xing.com/app/profile/top=myprofile;preview=1>. The Xing logo is at the top left, and a search bar is at the top right. Below the logo is a navigation menu with options: Start, Suche, Nachrichten, Kontakte, Gruppen, Events, Jobs, Unternehmen, Best Offers. A yellow banner below the menu reads: "So sieht Ihr Profil für Nicht-Kontakte aus." and "Profilvorschau ausblenden".

The profile header for Michael Schmidt includes a profile picture, his name, and details: "Journalistik (Master)", "Reporter, Videojournalist", "Michael Schmidt", "63225 Langen, Deutschland", and "Ortszeit: 16:24". There are buttons for "Notizen:", "Notiz anlegen", "Als Kontakt hinzufügen", "Nachricht schreiben", and "Vorstellen". Below these are options for "Datenfreigabe bearbeiten", "Person merken", "Route zeigen", "Standort zeigen", and "Profil melden".

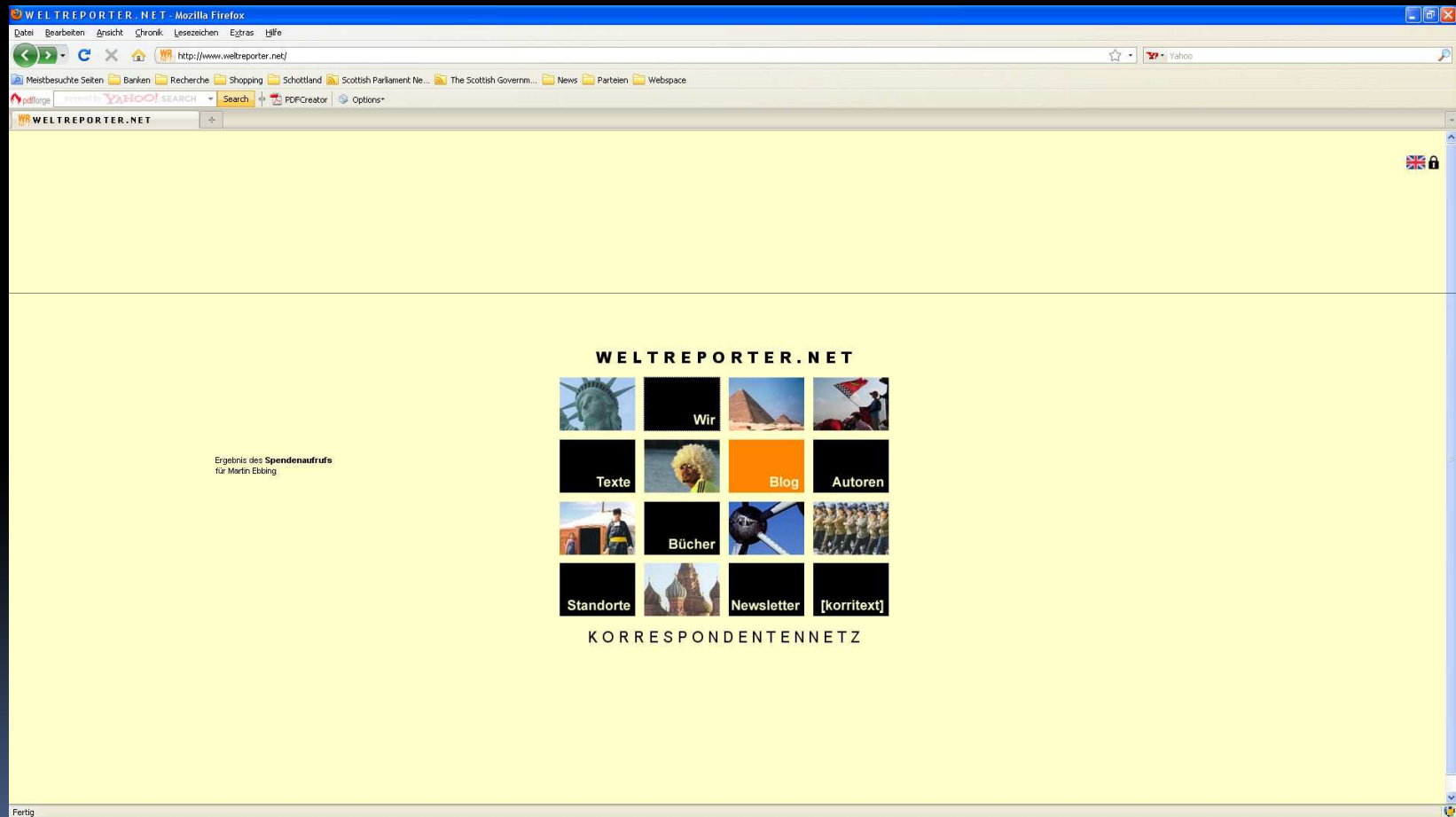
The "Bestätigte Kontakte: 8" section shows a row of eight small profile pictures. The "Statistiken von Michael Schmidt" section indicates he is "kein Premium-Mitglied", has been a member since "06/2007", has "140" page views, and an "Aktivitäts-Index: 25%".

The "Berufserfahrung" section lists three roles:

- 2009 - heute**: **Reporter, Videojournalist** (Freiberufler, Mit Berufserfahrung). Michael Schmidt, <http://www.schmidt-punkt.de>. Branche: Journalismus, Nur ich. Beiträge für "DJV-Blickpunkt", "Kölnische Rundschau", "Journalist", "Neue Energie", "Spiegel Online".
- 2006 - heute**: **Honorarkraft** (Freiberufler, Mit Berufserfahrung). [Info@6](mailto:Info@6.de), <http://www.infocafe.neu-isenburg.de/infocafe/>. Branche: Bildungswesen. Gemeinnützig, 1-10 Mitarbeiter. Journalistische Beratung der städtischen, medienpädagogischen Jugendheimrichtung "Info@6", Neu-Isenburg, Durchführung von Filmprojekten mit Jugendlichen.
- 2008 - 2009**: **Korrespondent** (Freiberufler, Mit Berufserfahrung). Michael Schmidt, <http://www.schmidt-punkt.de/>. Branche: Medienproduktion. Selbstständig, Nur ich.

At the bottom left of the browser window, the word "Fertig" is visible.

Weltreporter



Papierkram

- Rechnungen automatisieren
- Themenarchiv anlegen
- Redaktionskontakte sichern (Outlook)
- Themenverkauf dokumentieren
- Interviewpartner verwalten
- Belege systematisch ablegen
- Eigene Beiträge archivieren



Ab in die Praxis

- Kostenkalkulation (Anfahrt, Übernachtung etc.)
- Der PR-Mensch im Ausland
- Der Interviewpartner im Ausland
- Die Tücken der Technik (Klima, Reparaturen)
- Der Redakteur daheim (Unkenntnis über Entfernungen, Landessitten, Polit. Situation)











Beispiele 1

_International / Schottland



Rekord: Mit bislang 322 Megawatt Leistung ist der Windpark Whitelee, unweit Glasgows, eines der größten Projekte weltweit.

Schottlands Energie-Rebellen

Schottland soll Europas Vorreiter für erneuerbare Energien werden, wenn es nach den Vorstellungen der Regierung in Edinburgh geht. Aber die Zentralregierung in London setzt auch für den Norden Großbritanniens auf die Renaissance der Kernkraft.

Text: Michael Schmidt

„Schottlands Potenzial an erneuerbaren Energien ist wie ein Sechser im Lotto“, schwärmt Jim Mather, der schottische Minister für Finanzen und nachhaltiges Wachstum. 60 Gigawatt (GW) Leistung könnte auf Landesterrain installiert werden, meint er. Rund ein Viertel der europäischen Gesamt- und Offshore-Wind-Kapazität sowie zehn Prozent der Wellenkraft liegen in Schottland, lautet die offizielle Schätzung der Regierung.

Auf diese Potenziale ist ganz Großbritannien angewiesen. Ohne den weiteren Ausbau von Wind- und Wasserkraft sind die Regenerativziele des Inselstaates kaum zu schaffen (neue energie 11/2007). Seit den 1950er-Jahren nutzen die Schotten intensiv

Wasserkraft; aktuell sind rund 1.383 MW Leistung am Netz. Windenergie hat die Fließkraft inzwischen überholt: Mit 1.642 Megawatt (MW) ist fast die Hälfte der gesamten britischen Windleistung in Schottland installiert, weitere 850 MW sind im Bau, knapp 2.000 MW geplant. Im Mai eröffnete Schottlands Premierminister Alex Salmond zusammen mit Ignacio Galin, Präsident von Iberdrola Renovables, den größten Windpark des Landes: Im Projekt Whitelee, nahe der Stadt Glasgow, sind bereits 322 MW installiert. Für weitere 140 MW hat die Regierung eine Genehmigung erteilt, Scottish Power, Tochter von Iberdrola Renovables, hält einen Ausbau auf 600 MW für machbar.

Geht es nach dem Willen der Lenker in London, soll aus Highlands und Lowlands aber auch andere Energie fließen. Anfang Januar 2009 beschloss die Labour-Regierung, neue Kernkraftwerke in Großbritannien zu planen. Mitte April wurde eine Liste mit elf potenziellen Standorten veröffentlicht (neue energie 5/2009). Drei der geplanten Kraftwerke (Braystones, Sellafield und Kirkcubbin) liegen in der nordenglischen Region Cumbria, ganz nah zur schottischen Grenze. Zu möglichen Neubautandorten in Schottland selbst hält sich Westminster bedeckt. Ende dieses Jahres soll ein Papier der Regierung herauskommen, das die Energiepolitik Großbritanniens weiter ausformuliert. In Interviews und Zeitungskolumnen

_International / Schottland



Eigene Wege: wollen die Schotten in Sachen Energiepolitik gehen. Londons Atompläne stoßen auf Widerstand.

berührt sich Großbritanniens Energieminister Ed Miliband derzeit, den Schotten die Nuklearenergie und die damit verbundenen Arbeitsplätze schmackhaft zu machen.

Schottisches Parlament sagt „No“

Bezeichnend war ein Presetermin nur einen Tag nach der Nominierung der Kraftwerksstandorte: Miliband besuchte das schottische Kernkraftwerk Hanterton B, das eigentlich spätestens 2016 vom Netz gehen soll. Ein Bericht der internationalen Jackson Consulting, den das Ministerium für Handel und Industrie in Auftrag gegeben hatte, reihete 2006 die schottischen Atomkraftwerke Hanterton und Torness unter die Top-Standorte für neue Kraftwerke in Großbritannien. Laut dem Kraftwerksbetreiber British Energy, der zum französischen Stromkonzern Electricité de France (EDF) gehört, wäre es prinzipiell möglich, sich 2020 für den Reaktor in Torness um eine Laufzeitverlängerung zu bewerben. Konkrete Pläne für neue Kraftwerke gäbe es keine. Man akzeptiere die Position der schottischen Regierung, heißt es salomonisch.

Die nuklearen Träume in Westminster haben die schottische Regierung dennoch gehörig aufgeschreckt: „Schottland will

und braucht keine gefährlichen und unnötigen Atomkraftwerke. So sieht es das Parlament und so sehen es auch die Schotten“, macht Minister Mather klar. Für Energiepolitik ist das schottische Parlament, das nur fünf Millionen der 60 Millionen Briten vertritt, eigentlich nicht zuständig. Beim Kraftwerksbau haben die Schotten jedoch ein Mitspracherecht. Dank der britischen Dezentralisierungspolitik, der sogenannten „Devolution“, bekam die schottische Regierung mit Siriz in Edinburgh die Planungshoheit übertragen und kann so ein Veto aussprechen. Im Januar stimmte eine Allianz der regierenden Scottish National Party (SNP), der Liberaldemokraten und der Grünen im Parlament gegen neue Atomkraftwerke. Labour Party und Konservative hingegen befürworteten die Meller. Energieminister Ed Miliband zeigt sich verärgert: „Ich denke, das ist industriepolitisch eine Blamage für Schottland. Für das Vereinigte Königreich ist es die falsche Weichenstellung in Sachen Energieversorgung.“

Die Zentralregierung macht jetzt Druck auf die Energie-Rebellen in Edinburgh. Es gibt Gedankenspiele, das Veto-Recht auszuhebeln. Im nächsten Jahr der „Devolution“ beramtschlagt eine von der Opposition eingerichtete Verfassungskommission

die politischen Spielregeln. Fleißig diskutiert die schottische Presse, inwiefern diese Kommission wirklich eine „Re-Reservation“, also die Rückgabe von Kompetenzen an die Zentralregierung anstrebt. Doch so einfach ist es nicht, die in der „Verfassung“ der Devolution, dem „Scotland Act“ von 1998, abgegebenen Politikbereiche einfach wieder zurückzunehmen. „Dies ist theoretisch möglich, aber politisch nicht machbar“, verdeutlicht Professor Charlie Jeffery, Politikwissenschaftler an der Universität Edinburgh. Die britische Labour-Regierung könne es sich nicht leisten, die Wähler in Schottland durch solche Machtdemonstrationen zu vergraulen und den Nationalisten in Schottland Wählerstimmen zuzuspielen. Und selbst wenn nächstes Jahr in Westminster eine konservative Regierung an die Macht käme, reckner der Politologe aus ähnlichen Gründen mit einem eher zähen Kurs in Sachen Schottland und seiner Energiepolitik.

Masterplan für Erneuerbare im Sommer

Auch die schottische Labour Partei schlägt moderate Töne an. Rückgabe der Planungskompetenzen an Westminster? So weit würde Lewis Macdonald nicht gehen, der für Scottish Labour in der Kommission für Energie, Wirtschaft und Tourismus sitzt. „Ich glaube nicht, dass es irgendeine Interesse gibt, den Schotten ihre Befugnisse wegzunehmen“, sagt Macdonald. Er kritisiert Edinburghs Ablehnung aus anderem Grund: „Wenn ich mir die Pläne der schottischen Regierung genau anschauen, scheint es mir so, als ob die Regierung auf die Stromlieferungen von Atomkraftwerken aus England spekuliert.“ Das, so Macdonald, sei „scheinheilig“.

Ganz anders sieht das die schottische Regierung. Sie will ohne Atomenergie auskommen und die Regenerativziele aus London übertreffen: Inzwischen haben erneuerbare Energien einen Anteil von 20,1 Prozent am Elektrizitätsverbrauch in Schottland erreicht. Großbritannien muss laut EU den Anteil Erneuerbarer am gesamten Endenergieverbrauch bis 2020 auf 15 Prozent steigern. Die Schotten wollen 20 Prozent schaffen. Noch ist es nicht soweit: 2006 waren gerade einmal 4,6 Prozent erreicht. Im Sommer soll ein Aktionsplan der schottischen Regierung auferlegt, wie sie die Ziele für 2020 erreichen will. Hier könnten die Energie-Rebellen aus dem hohen Norden zeigen, dass sie eine handfeste Alternative zu den Kernkraftvisionen der Labour-Regierung bieten können. ☐

Beispiele 2

WELT

Lizenz der Freien

Schriftliche Spielregeln zwischen Redakteuren und freien Journalisten sind selten. Der britische Guardian besitzt seit rund zehn Jahren eine Freelance Charter. Jetzt legte die britische Journalistengewerkschaft mit einem eigenen Verhaltenskodex nach. Guardian-Redakteur Christopher Martin Elliott erläutert die Entstehung der Freelance Charter.

Interview von Michael Schmidt

journalist: Wie stark hängt der Guardian von freien Journalisten ab?

Christopher Martin Elliott: Zu unseren freien Kollegen, mit denen eine enge Beziehung. Rund 50 Prozent aller Artikel im Guardian werden von Freien produziert. Etwa 360 von ihnen stehen unter Vertrag, darüber hinaus arbeitet eine ganze Reihe von Journalisten nur für einen oder zwei Aufträge mit uns zusammen.

Was waren die Gründe für das Entstehen der Freelance Charter des Guardians?

Vor zehn Jahren gab es Querelen zwischen freien Journalisten und dem Guardian. Damals versuchten wir, die Zeitung fit für das Internet zu machen. Knackpunkt waren die Urheberrechte der Journalisten, denn wir wollten die kompletten Rechte für uns sichern - vergleichbar mit der BBC. Die Freien hingegen bestanden auf einer Art Lizenzierungssystem, das nicht derart in ihre Rechte eingriff.

Wie wurde der Konflikt gelöst?

Es wurde ein Tribunal gebildet. Vortreten waren die britische Journalistengewerkschaft NUJ (National Union of Journalists), der Guardian und ein unabhängiges Schlichtungsbüro. Als Konsequenz der Verhandlungen in diesem Gremium entstand dann die Freelance Charter.

Was sind die Hauptaspekte der Freelance Charter?

Sie legt die Regeln für den freien Journalisten fest und beschreibt, welche Pflichten er hat. Alle beteiligten Parteien waren sich am Ende über den Text der Charter einig. Es ist eine Art Lizenz, die die Freien dem Guardian übertragen und die Grundregeln für die Veröffentlichung von Texten formuliert.

Die Freelance Charter ist sehr detailliert: Wer erstmals einen Artikel abliefern möchte, bekommt erklärt, wie der Text einzureichen und worauf zu achten ist. Jeder Auftrag erhält eine eigene Referenznummer. Ist das nicht ein bürokratisches Monster?



Nein, überhaupt nicht. Mit unserem Computersystem klappt das sehr gut. Es ist schon eine gewaltige Aufgabe, die Zahlungsabwicklung für 50.000 Aufträge jährlich zu bewältigen.

Wie reagieren die freien Journalisten auf die Charter, und wie bewährte sie sich im Alltag der Redakteure?

Von da an gab es schlicht weniger Möglichkeiten, dass Auseinandersetzungen und Probleme entstehen konnten. Klar, hier und da kommt es auch weiterhin zu Diskussionen, doch das ist alles marginal. Wir haben zwischen 180 und 200 Redakteure, die Aufträge an Freie vergeben. Und diese sind sehr zufrieden mit dem Vergabeprozess, den die Charter vorsieht.

Kürzlich hat die NUJ ihre eigenen Leitlinien für Redakteure im Umgang mit Freien veröffentlicht. Diese betonen die Rechte der Freien deutlich stärker, fordern beispielsweise eine zügige Bezahlung.

Tatsache ist, unsere Zahlungspraxis läuft ausgesprochen fix. Die meisten Journalisten werden innerhalb von Tagen bezahlt, da unser System computergestützt ist. Außerdem war die Gewerkschaft Mitglied des Tribunals, das die Charter aufgestellt hat. Sie hat dafür gestimmt und es unterstützt. Jedoch sind jetzt einige Gewerkschafter der Ansicht, dass wir die Charter verändern hätten, da wir versuchen, unsere Lizenzierungspraxis auf Fotografen zu übertragen.

Kennen Sie andere britische Medien, die etwas Ähnliches wie die Freelance Charter des Guardians veröffentlicht haben?

Soweit ich weiß, hat das keine andere Zeitung getan.

Was könnte der Grund dafür sein?

Der Guardian hat den Ruf, offen zu sein und eng mit den Gewerkschaften zusammenzuarbeiten. Wir tragen diese Bürde.

Diese Bürde?

Ja, Bürde in einem positiven Sinn. Wir sehen es als einen Teil unserer Pflicht an, so zu handeln. Natürlich werden andere Medien den Freien mehr bezahlen. Aber in Sachen Rechtevergabe wird es dann dort heißen: Wir machen das auf unsere Art.

Michael Schmidt ist freier Journalist in Glasgow.

Die Freelance Charter finden Sie im Internet unter <http://tinyurl.com/3ohc28>

65

SPIEGEL ONLINE REISE

Wanderurlaub

Dieser Beitrag ist Teil einer Themasets. Alle Artikel und Hintergründe

20.10.2008

Wandern im Cairngorm-Nationalpark

Launischer Riese

Von Michael Schmidt

Wolken zischen über den Horizont, Nebel krallt sich im Tal fest: Der schottische Berg Cairn Gorm ist bereitwillig für die höchsten Windstärken Großbritanniens. Ein Ranger-Tour auf seinen Gipfel ist ein Trip durch die rauhe und unberechenbare Natur des Hochlands.

Wind zerzaust die Haare, nagt an den klammen Fingern und verschluckt Gerüche: Schwitzlos in einer hohen Meereshöhe umhertrotzt er die Cairn-Gorm-Wandergruppe. "Es könnte sein, dass es heute Schnee gibt. Das Wetter ändert sich gerade", sagt Ranger Jim Comfoot. Der 35-jährige Schotte in der orangefarbenen Outdoorjacke führt regelmäßig Wanderer auf den Cairn Gorm.

Es ist Ende September und dies schon die letzte Tour des Jahres: Das gleichnamige Gebirge gilt als das höchste, kälteste und schneebedeckte Plateau der Britischen Inseln. Cairn Gorm - der "blaue Hügel", wie der gälische Name übersetzt heißt - ist mit 1244 Metern der sechshöchste Gipfel Großbritanniens. Er gilt als eher leicht zu bestiegen, ist aber gefürchtet für seine Wetterkapriolen. Hoch ist der Berg der Kleinen Wandergruppe gnädig, auch wenn sich sein Gipfel in einen weißen Wolkenschleier hüllt. Sogar der schottische Regen lässt auf sich warten. Hoch.

In einem Bergkessel am Fuße des Cairn Gorms, wenige Meilen vom Skotl-Avenmore im Nordosten Schottlands entfernt, haben die Ranger ihre Basis. Von da schneit sie eine Bergbahn rund 460 Meter auf den Grandtressen und bringt vor allem Skifahrer an ihr Ziel. "Die Bahn hat die größte Spurbreite der Welt", sagt Comfoot mit seinem melodischen schottischen Singang. Aber Standseilbahnen sind keine echte Option für die Wanderer und so beginnt der Aufstieg über den Grat im Westen des Bergkessels.

Bereit die erste Steigung ist harte Arbeit. Beim Tritt auf einen Stein versinkt dieser schmatzend im morastigen Boden. "Das ist wirklich anstrengend, vor allem für die Knie", meint die 33-jährige Alex Viola. Ihr Freund Simon McCulloch, 34 Jahre, sagt: "Das ist das erste Mal, dass wir auf einen Berg wandern." Beide kommen aus dem englischen Northampton - und dort gibt es im Vergleich nur armselige Hügel. Im Cairngorm-Nationalpark befinden sich dagegen fünf der sechs höchsten Berge Großbritanniens. Auf einer Fläche von 3800 Quadratkilometern, vergleichbar mit Mallorca, leben rund 16.000 Menschen, unzählige Schafe und seltene Tierarten wie der Steinhäcker oder der schottische Auehahn.

Schüler forsten mit Pinen auf

Schon der Ausblick beim Zwischenstopp ist grandios: Im Vordergrund liegt der See Loch Morlich, dahinter der Ort Aviemore und die "Die Flüssen-Spiege". Ranger Comfoot deutet auf einen geschwungenen Bergrücken, den "Ben Macdui". Es ist der zwerchhöchste Gipfel Großbritanniens. Sein Name bedeutet "Berg der Söhne Mac Duibh" und stammt aus einer Zeit, als die Schotten noch Vieh zum Wiedern in die Berge trieben.

Die Landschaft ist karg. Heidekraut krallt sich an die Felsen. Eine Hand voll Bäume - sie sind vielleicht einen Meter hoch - kummern zerfledert von Wind und Regen vor sich hin. "Die sind zwischen 50 und 60 Jahre alt", erklärt Comfoot. Inzwischen kommen Schulklassen herbei und pflanzen junge schottische Pinen. "So bekommen die Schüler ein ganz anderes Verhältnis zur Natur", sagt er. Dafür ist es auch Zeit. Weit unten im Tal steht er noch - der Rest des mächtigen kaledonischen Felsenwäldes, den schon die Römer kannten.

Har oben bedeckt die Welt aus Licht rasierten Hügeln, eine Mondlandschaft in satten Grün und Erdtönen, durchschritten von kleinen Flussläufen und Felsen. Der kaledonische Wald fiel dem Schiffsbau zum Opfer oder wurde verfeuert. "In London hat man historische Wasserpfeifen aus Holz gefunden - und das Holz kam herher", erzählt der Touranführer.

Roter Schotter bedeckt die weite, Grant, der Regalrecht von der Zeit vermahnen

Beispiel 3

MITTWOCH, 24. DEZEMBER 2008

LANGEN/EGELSBACH

SEITE 37

Deutsche Weihnachten mitten in Schottland

Würstchen, Glühwein, Duftstäbchen: Der Langener Journalist Michael Schmidt hat im Norden vieles entdeckt, was er aus der Heimat kennt

Langen/Glasgow • Seit August arbeitet Michael Schmidt als freier Korrespondent in Glasgow. Der Journalist, der vielen Langenern auch bekannt ist, weil er jahrelang beim Ebbelwoifest am Brunnen das Stöfche zapfte, ist zurzeit auf „Heimaturiab“. Wie er die Adventszeit im 1500 Kilometer entfernten Schottland erlebte, hat er in einem Beitrag für unsere Zeitung zusammengefasst. Schmidt lernte nicht nur britische Weihnachtsitten kennen, sondern traf auch auf altbekannte Traditionen aus dem Hessenland.

„German cake, German cake, deutscher Kuchen, deutscher Kuchen“, ruft der Verkäufer aus einer Holzbohle und hält jeden, der näher kommt, ein Tablett mit Stollen hin. Aber Stollen kennt hier kaum einer, denn die Bude steht auf dem „deutschen“ Weihnachtsmarkt hoch im Norden in Edinburgh, der schottischen Hauptstadt.

Als ich zum ersten Mal den Weihnachtsmarkt neben der schottischen Nationalgalerie entdeckte, wollte ich es nicht glauben: die gleichen Holzbohlen, der gleiche Schnickschnack wie Duftstäbchen, geschlitzte Weihnachtspyramiden, kelchliche Runenanhänger, gewagte Teelichtkreationen und natürlich die Presshälde „German sausages“ (deutsche Würstchen), Glühwein, deutsches Bier, alles da. Fern der Heimat sorgen original Bembel-Becher

vom Frankfurter Weihnachtsmarkt für wohlige Gefühle. Und: Die Leute hier lieben es. Überall im Land eröffnen deutsche Weihnachtsmärkte. Weihnachten – Made in Germany.

Da ist es auch nicht so schlimm, dass statt „Fröhe Weihnachten“ der Schriftzug „Merry Christmas“ auf den Lebkuchenherzen prangt. Ich bin zuhause, denn hier gilt sogar das bewährte Pfandsystem des teutonischen Weihnachtsmarktes, das den Schotten erst milsam erklärt werden muss.

Deutscher Charme auch beim Feuerzangenbowlen-Stand. „Einmal Babypunsch für die FahrerIn“, schmetterten mir echte deutsche Mannsbilder mit schallendem Gelächter entgegen, als ich für meine Freundin einen alkoholfreien Punsch orderte. Aber wie sieht der Advent

sonst bei den Schotten aus? Eigentlich nicht viel anders als bei uns. Lichterketten – auch mal lilafarben oder blau blinkend – zielen sich wie Lindwürmer durch die Städte und jeder erliegt dem Slooping-Rausch. Zum vertrauten Markt gehören eine Kirmes mit Riesenrad sowie in Glasgow und Edinburgh eher amerikanisch anmutende Schlittschuhbahnen dazu.

In den landestypischen Erkern der Wohnhäuser positionieren die Bürger ihre Weihnachtsbäume gerne so, dass alle sie von außen bestaunen können. Dann weiß jeder, wer den höchsten und schönsten Baum hat – und das schon ab Anfang Dezember.

Weihnachtsfeiern sollen ja in Schottland besonders beachtet und feuchtfröhlich sein. Ein erster Einblick war die Betriebs-Weihnachtsfeier meiner Freundin. In einem wohnzimmergroßen Lokal in Glasgow empfing uns ein glatzköpfiger Kellner wie ein alter Kumpel, drückte uns die Karte in die Hand und lasging die Schlacht um Trut-

hahn, Stüppchen und quierschleife Nachspeisen. Gestartet wurde mit Christmas Crackers: An den Knallbonbons – 1846 von einem Bäcker in London erfunden – muss man mit seinem Gegenüber kräftig ziehen, bis sie krachen. Zum Vorschein kam eine kleine Plastikpräsent, ein Zettel mit einem Witz und eine bunte Papierkrone. Jeder, ja jeder, setzt das Papierkrönchen auf und das bleibt auch den ganzen Abend so.

Schließlich begann der zweite Kellner Playback zu singen und vor keiner Schmelze Halt zu machen. Nun war die Stunde der singenden Frauengruppe am Nebentisch – alle geschmückt mit wild blinkenden Schneemann-Ohrringen – gekommen. Und für uns war es Zeit, zu gehen. Die durchzechte Weihnachtsfeier über zwei Tage, die hat wohl woanders stattgefunden.



Viel typisch Schottisches, aber auch deutsche Weihnachtsmärkte hat der Langener Journalist Michael Schmidt im Norden des United Kingdom gefunden. Und auf dem George-Square in Glasgow lockt im Dezember sogar eine amerikanisch anmutende Eislaufbahn die Besucher zum Verweilen bei kühlen Temperaturen. Foto: Lore

Schotten-Kinder müssen bis morgen warten

Die Geschenke sind erst am Christmas Day im Strumpf

Und was passiert in Schottland am Heiligabend? Also erst mal nichts. Denn am 24. Dezember hängen die schottischen Kinder ihre Socken am Kamin auf, damit diese am nächsten Tag prallvoll mit Geschenken sind. Der eigentliche Christmas Day beginnt einen Tag später. Die „ente gehen in die Kirche und feiern ein Familientest zuhause. Übergens war bis vor 50 Jahren der 25. Dezember gar kein Feiertag in Schottland – aus schottisch-presbyterianischer Tradition, die das bunte Weihnachtstreiben

als „katholischen“ Müßiggang verdächtigte. Heute geht es nicht mehr derart puritanisch zu: Das traditionelle Christmas Dinner besteht aus gefülltem Trutthahn, Gans oder Hähnchen mit Rosenkohl. Dazu gibt es Roskartoffeln, Preiselweinsauce und Gravy – Bratensauce. Deutsche Geschmäckler sind leicht durch Christmas-Pudding zu schockieren – ein traditioneller Kuchen aus getrockneten Früchten, der an Süße und Widerstandsfähigkeit wohl kaum zu überbieten ist. Auch das Flambieren mit

Brandy – was böse Geister vertreiben soll – half meinen beschenken Freunden wenig. Für manche gehört es zur Tradition nach dem Essen, sich die Nachmittags-Ansprache von Her Majesty – der Königin – an das Commonwealth anzuschauen. Am zweiten Weihnachtstferntag, ist Boxing Day – aber das hat nichts mit Kampfsport zu tun: Es ist der Tag, an dem es einst kleine Geschenke in einer „Box“ für Bedienstete gab. Heute profitieren davon die Postleute und die Milchmänner.



Auch die Schotten mögen's bunt: Zum Weihnachtsmarkt in Glasgow gehört eine Kirmes einfach dazu. Foto: Schmidt

IN KÜRZE

Party in der Bahnstraße

Langen (tm) • Bei der Premiere 2007 war „Der Teufel los“ und der VVV hofft auf eine gelungene Fortsetzung. Am Samstag, 27. Dezember, wird die Romo-Anlage zur Festmelle. Von 12 bis 22 Uhr steigt die „Party zwische de Joahr“. Der

Finanziell „über“leben

- Habe ich genügend Rücklagen?
- Kann ich Durststrecken überstehen?
- Gibt es Möglichkeiten zum Zusatzverdienst (Reiseleiter, PR, Deutschlehrer)
- Kann mich im Notfall mein Partner/Familie unterstützen?

Phase 3: Ankommen



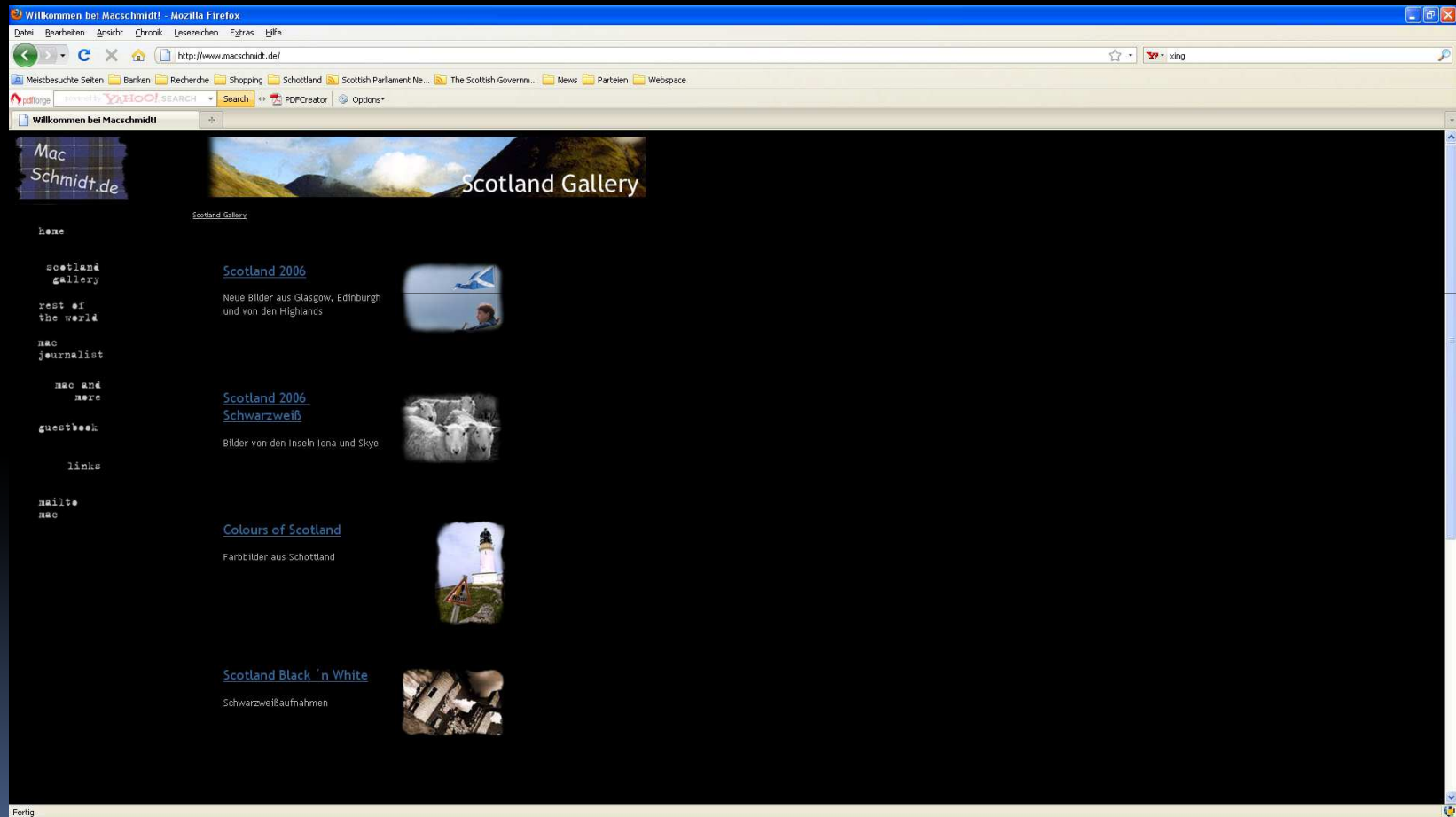
Marke: „Korrespondent“

- Eigene Website
- Eigener Blog
- Experte werden, „Marke“ werden
(Bücher schreiben, Interviews geben)
- Redaktionsbesuche daheim
- Wichtigstes Gut: Glaubwürdigkeit und
Zuverlässigkeit

Website



Website



Und dann?

- Distanz bewahren
- Neugier bewahren
- Assimilation vs. Repräsentant des Heimatlandes
- Will ich dort alt werden?
- Was passiert wenn ich zurückkehre? Karriere?

Thank you for listening !



Michael Schmidt

www.schmidt-punkt.de

Literaturtipps

- Dümpelmann, Andrea / Händlmayer, Kurt : „Studieren, Arbeiten und Leben in Großbritannien“, Bonn 2000
- Fuchs, Mareike / Kastner, Daniel : „Strategien für Freie“, Journalisten-Werkstatt (Beilage medium Magazin), Oberauer Verlag, Salzburg 2008
- Hahn, Oliver u.a. (Hrsg.): „**Deutsche Auslandskorrespondenten**“, UVK Konstanz 2008
- Hauser, Françoise : „Reise-Journalismus“, FAZ Buch, Frankfurt 2008
- Hampshire, David : „Living and working in Britain“, London 2007
- Heitfeld, Birgit : „Arbeiten im Ausland“, Journalisten-Werkstatt (Beilage medium Magazin), Oberauer Verlag, Salzburg 2008
- Hofert, Svenja : „Erfolgreich als freier Journalist“, UVK, Konstanz 2007.
- Kiesel, Wolfgang, DJV (Hrsg.): „Von Beruf Frei“, Bonn 2003
- Schürmann, Klaus : „Großbritannien, Bewerben, Jobs und Studium, Freiburg 2000.
- Wagner, Martin : „Auslandskorrespondent/in für Presse, Radio, Fernsehen und Nachrichtenagenturen“, List Journalistische Praxis, München 2001
- Wenzel, Jörg / Röhr, Thomas : „Video-Journalismus“, Journalisten-Werkstatt (Beilage medium Magazin), Oberauer Verlag, Salzburg 2008